



PRESSEFREIHEIT BILANZ 2005

**Gewalt nimmt zu:
63 Journalisten getötet,
mehr als 1.300 bedroht oder attackiert**

Reporter ohne Grenzen Bilanz 2005

4. Januar 2006

Reporter ohne Grenzen
Skalitzer Straße 101, 10997 Berlin
Tel: 030 – 615 85 85 - Fax: 030 – 614 56 49
presse@reporter-ohne-grenzen.de - <http://www.reporter-ohne-grenzen.de>

Im Jahr 2005

- 63 Journalisten und 5 Medienmitarbeiter getötet
- mind. 807 Journalisten festgenommen
- mind. 1.308 attackiert oder bedroht
- 1.006 Medien zensiert

In 2004

- 53 Journalisten und 15 Medienmitarbeiter getötet
- mind. 907 Journalisten festgenommen
- mind. 1.146 attackiert oder bedroht
- 622 Medien zensiert

Am 1. Januar 2006

**126 Journalisten
und 70 Cyberdissidenten
weltweit hinter Gittern**

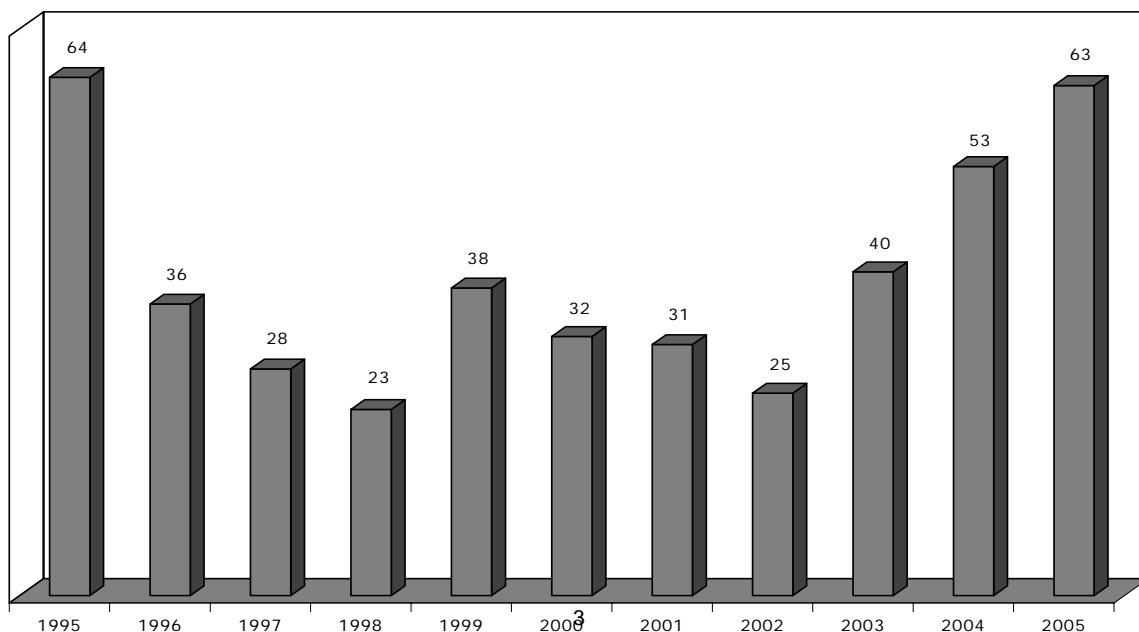
	Getötet	Festgenommen	Attackiert oder bedroht	Medien zensiert
Afrika	5	256	213	86
Amerika	7	20	229	10
Asien	17	352	583	745
Europa+ ehem. Sowjetunion	7	92	176	120
Nordafrika + mittlerer Osten	27	87	104	45
Insgesamt	63	807	1.308	1.006
2004	53	907	1.146	622

Gewalt nimmt zu. Zahl getöteter Journalisten gestiegen

Im vergangenen Jahr sind mindestens 63 Journalistinnen und Journalisten während oder wegen ihrer Arbeit getötet worden. Somit liegt die Zahl der Opfer um 10 höher als im Vorjahr. Weiterhin hat *Reporter ohne Grenzen* (ROG) fünf getötete Medienmitarbeiter (Fahrer, Dolmetscher oder Stringer) dokumentiert.

Bereits im dritten Jahr in Folge ist der **Irak** das gefährlichste Land der Welt für Medien. Allein dort starben 24 Journalisten und 5 Medienmitarbeiter. Für die meisten Todesfälle sind Terroristen und aufständische Gruppen verantwortlich. US-amerikanische Soldaten waren am Tod von drei Journalisten beteiligt. Am 28. Juni erschossen US-amerikanische Truppen den irakischen TV-Produzenten Wael al-Bakri. Am folgenden Tag gab zwar ein Sprecher der Armee die Beteiligung einer US-

Zahl der getöteten Journalisten 1995 - 2005



amerikanischen Einheit am Tod al-Bakris zu und kündigte eine Untersuchung des Falles an. Doch ein Ergebnis der Todesumstände steht bis heute noch aus. Seit Kriegsbeginn stieg die Zahl der Opfer unter Journalisten und Medienmitarbeitern somit auf 76 an - mehr als im Vietnamkrieg von 1955 bis 1975.

Auf den **Philippinen** starben sieben Journalisten wegen ihrer kritischen Berichte zu Amtsmissbrauch und Drogen-

geschäften. Hinter den Übergriffen stehen weniger bewaffnete Gruppen als vielmehr Politiker, Geschäftsleute oder Drogenhändler, die kaum zur Verantwortung gezogen werden. Am 29. November 2005 jedoch verurteilte ein Gericht in der südphilippinischen Stadt Cebu den ehemaligen Polizisten Guillermo Wapile wegen Mordes an dem Zeitungsherausgeber und Radiojournalisten Edgar Damalerio im Mai 2002. Er erhielt lebenslänglich.

	Getötete Journalisten in 2005
Irak	24
Philippinen	7
Afghanistan	2
Aserbaidshjan	2
Bangladesch	2
Dem. Rep. Kongo	2
Haiti	2
Libanon	2
Mexiko	2
Nepal	2
Pakistan	2
Russland	2
Somalia	2
Sri Lanka	2
Brasilien	1
Ecuador	1
Kolumbien	1
Kosovo	1
Kasachstan	1
Libyen	1
Sierra Leone	1
Weißrussland	1

Auch in Afghanistan, Bangladesch, Nepal, Pakistan und Sri Lanka bezahlten Journalisten ihre Recherchen mit dem Leben.

Gewalttätige Übergriffe auf Politiker und Journalisten erschütterten den **Libanon**. Zwei führende Journalisten wurden getötet: Samir Kassir war Kolumnist der Tageszeitung *An Nahar*. Er wurde im Juni Opfer eines Anschlages. Im Dezember tötete eine Autobombe Gebran Tueni, den Herausgeber von *An Nahar*. May Chidiac, eine bekannte Fernsehmoderatorin des TV-Senders LBC, überlebte eine Autobombe im September, verlor dabei jedoch eine Hand und ein Bein.

Auf dem afrikanischen Kontinent kamen Journalisten in der Demokratischen Republik Kongo, in Sierra Leone und in Somalia ums Leben. Die Täter kamen meist ungestraft davon. Im Mordfall Deyda Hydaras, Korrespondent von *Agence France Presse* und *ROG* in Gambia, stocken die Ermittlungen. Zwei Hauptverdächtige wurden nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Die gambischen Behörden scheinen alles zu tun, um eine Aufklärung des Verbrechens zu verhindern.

In Amerika steht **Mexiko** ganz oben auf der Liste. Zwei Journalisten wurden dort wegen ihrer Recherchen zu Drogenschmuggel und Betrügereien mit Benzin ermordet. Auch in Russland und Weißrussland wurden Journalisten getötet. Nicht bei allen Fällen sind die Hintergründe geklärt. Offizielle Untersuchungen führen nur selten zum Erfolg. Sie werden häufig behindert oder politisch beeinflusst.

Übergriffe und Drohungen nehmen zu

Über 1.300 gewalttätige Übergriffe und Drohungen dokumentierte *Reporter ohne Grenzen* im Jahr 2005 – mehr als im Vorjahr (2004: 1.146).

Verbale und physische Attacken gegen Journalisten sind in **Bangladesch** und **Nepal** alltäglich. Die Täter kommen aus den Reihen der Polizei, der Regierung, oppositionellen Parteien oder bewaffneten Gruppen. Mangelnde Strafverfolgung ist auch in diesen Ländern die Regel.

In **Bangladesch** verdächtigte der Journalist Manjur Morshed ein Regierungsmitglied der Korruption. Im August schlug der Politiker den Journalisten mit einem Bambusstock zusammen. Journalisten reagierten mit Protesten und Demonstrationen.

In Wahlkampfzeiten geraten Medien häufig zwischen die Fronten – so zum Beispiel in **Ägypten** und in **Aserbaidshan**. Dort wurden Dutzende Journalisten attackiert, während sie über Demonstrationen oder die Wahlgänge berichteten.

In **Nigeria** und **Peru** verprügelten Polizisten, Soldaten und Handlanger lokaler Politiker rund 50 Journalisten mit dem Hinweis, sie sollten ihre Nase nicht in Dinge stecken, die sie nichts angingen. Lokale Journalisten in ländlichen Gebieten sind der Willkür oft noch mehr ausgesetzt. Sie wurden dort mit Fäusten und Stöcken traktiert.

Im April griff der peruanische Botschafter in Spanien während eines Aufenthaltes in Lima eine Radiojournalistin tötlich an. Der Diplomat entschuldigte sich später.

Viele Journalisten noch immer hinter Gittern

Journalisten hinter Gittern	
CHINA:	32
KUBA:	24
ÄTHIOPIEN:	17
ERITREA:	13
BIRMA:	5

Die größten Gefängnisse für Journalisten sind nach wie vor **China** und **Kuba**, gefolgt von **Äthiopien** und **Eritrea**. Am 1. Januar 2006 waren 126 Journalisten und drei Medienassistenten in 23 Ländern hinter Gittern (Aufzählung s. www.rsf.org).

In **China**, dem größten Gefängnis für Journalisten, ist der Journalist und Kunstkritiker Yu Dongyue seit dem Massaker auf dem Tiananmenplatz 1989 im Gefängnis. Er sitzt eine 18-jährige Haftstrafe wegen „gegenrevolutionärer Propaganda“ ab. Er leidet physisch und psychisch an den Folgen der Folter.

Kuba ist das zweitgrößte Gefängnis für Journalisten. 20 der 27 Journalisten, die während der großen Razzia im Frühling 2003 festgenommen wurden, sind zu Haftstrafen zwischen 14 und 27 Jahren verurteilt worden. Vier weitere Journalisten wurden im Sommer 2005 festgenommen – zwei von ihnen warten immer noch auf ihren Prozess.

In **Birma** beginnt für den Journalisten Win Tin das 17. Jahr hinter Gittern. Die regierenden Generäle weigern sich, den 75-jährigen ehemaligen Herausgeber der Zeitung *Hanthawathi* freizulassen.

Der am längsten Inhaftierte ist der libysche Schriftsteller und Journalist Abdullah Ali al-Sanussi al-Darrat. Er ist seit 1973 im

Gefängnis. Die Behörden verweigern Informationen über die Haftbedingungen und den Zustand des Journalisten. Es ist daher ungewiss, ob er überhaupt noch lebt.

In **Eritrea** gibt es seit 2001 keine unabhängige Presse mehr. Ehemalige Redakteure und Herausgeber sind immer noch im Gefängnis. Ein Hungerstreik im Jahr 2002 blieb erfolglos. Familienangehörige dürfen die Inhaftierten nicht besuchen. Ihr Aufenthaltsort ist unklar.

Die Zahl der festgenommenen Journalisten ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken (807 im Vergleich zu 907 im Jahr 2004). Doch immer noch werden im Durchschnitt zwei Journalisten täglich wegen ihrer Arbeit verhaftet.

Zensur stark angestiegen

Mindestens 1.006 Fälle von Zensur wurden im vergangenen Jahr registriert (2004: 622 Fälle). Dieser enorme Zuwachs um über 60% ist hauptsächlich auf die Situation in **Nepal** zurückzuführen. Dort wurden mehr als die Hälfte (567) aller Fälle weltweit verzeichnet. Seit der Verhängung des Ausnahmezustandes im Februar durch König Gyanendra befinden sich die Medien in einer angespannten Lage. FM Radiostationen wurden verboten, Internetseiten zensiert und Arbeitssmittel beschlagnahmt. Die Regierung nimmt Einfluss auf die Berichterstattung, indem sie ihre Werbung nur bei regierungstreuen Medien schaltet.

In **China** wurden *Voice of Tibet*, *BBC*, *Sound of Hope* und *Radio Free Asia* von der Regierung blockiert. Die technische Ausstattung lieferte die französische Firma Thalès. Redakteure aller Medien erhalten fast täglich eine Liste mit Tabuthemen von der Propagandaabteilung der Regierung.

Zensur herrscht weiterhin in **Weißrussland, Kasachstan** und vielen zentralasiatischen Staaten. Zeitungen wurden nach regierungskritischen Berichten geschlossen. Auch über den Zugang zu Druckereien und den Vertrieb wird Druck auf unabhängige oder oppositionelle Medien ausgeübt.

Das Internet wird überwacht

Internet-Dissidenten hinter Gittern

CHINA:	62
VIETNAM:	3
IRAN:	1
SYRIEN:	1

Das Internet wird immer noch streng von einigen repressiven Regierungen kontrolliert. *Reporter ohne Grenzen* hat eine Liste der „15 Feinde des Internets“ veröffentlicht, darunter Weißrussland, Birma, China, Kuba, Iran, Libyen, Malediven, Nepal, Nordkorea, Saudi Arabien, Syrien, Tunesien, Turkmenistan, Usbekistan und Vietnam. Diese Länder gehen am härtesten gegen Meinungsfreiheit im Internet vor und zensieren unabhängige Nachrichtenseiten und oppositionelle Publikationen. Sie umgehen den Datenschutz um Internetdissidenten auszuschalten und belästigen, bedrohen oder inhaftieren Internetnutzer und Blogger, die andere Meinungen als die der Regierung öffentlich vertreten.

In **Tunesien** kontrolliert die Familie von Präsident Zine el-Abidine Ben Ali beispielsweise den nationalen Zugang zum Internet. Alle oppositionellen Veröffentlichungen und viele Nachrichtenseiten werden blockiert. Das Regime rät Internetnutzern davon ab „Webmail“ zu benutzen, weil es sehr viel schwieriger zu kontrollieren ist als die Standard-

programme wie „Outlook“. Die Internetseite von *Reporter ohne Grenzen* kann in Tunesien ebenfalls nicht aufgerufen werden. Internetnutzer, die sich nicht einschüchtern lassen, müssen mit Haftstrafen rechnen. Der pro-demokratisch eingestellte Anwalt Mohammad Abbou wurde im April 2005 zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den Präsidenten im Internet kritisiert hatte.

Das Informationsministerium im **Iran** rühmt sich, den Zugang zu Hunderten von Internetseiten blockiert zu haben. Die regierenden Ayatollahs zielen auf unabhängige Nachrichtenseiten ab. Auch Themen zu Sexualität sind tabu. Im Iran haben die Behörden die meisten Blogger weltweit hinter Gittern gebracht. Mojtaba Saminejad, ein 23-jähriger Blogger, ist seit Februar 2005 im Gefängnis. Er wurde im Juni zu zwei Jahren Haft verurteilt, weil er den höchsten Führer des Landes beleidigt hatte.